

nehmen mit dem Reichsleiter der Ostmark, wie damals Österreich genannt wurde, Baldur von Schirach. Überraschenderweise erwiesen sich die Gespräche als sehr positiv, und Schirach, ein kulturell sehr aufgeschlossener Mensch, meinte, es sei doch das Natürlichste, wenn der Fürst für die Dauer des Krieges seine Schätze in sein neutrales Land verbringen würde.

Hier ist darauf hinzuweisen, dass damals bereits im Reiche eine grosse Konkurrenz bestand zwischen der Partei, deren Exponent Schirach war, und dem Reichssicherheitsdienst (SD), welcher letztere Stelle wenige Tage nach der Zusage Schirachs die Bewilligung zurückzog. Nun waren wir soweit wie bisher. Meine befreundeten Kollegen aus dem Kunsthistorischen Museum in Wien organisierten eine Intervention direkt bei Hitler, die aber im Sande verlief. Der Häuptling des Reichssicherheitsdienstes für die Ostmark war während des Krieges Dr. Dellbrügge. Er residierte damals in dem herrlichen Hildebrandtpalais auf dem Ballhausplatz in Wien, in dem grossen Saal, der seinerzeit das Büro des Fürsten Metternich war. Ihn besuchte ich wiederholt dort, um von ihm doch noch die Ausfuhrbewilligung zu bekommen. Die ersten Male zeigte er sich noch verbindlich und höflich, doch bei meinem letzten Besuch war er schon recht ungehalten und meinte, wenn ich ihn noch einmal in dieser Sache aufsuchen würde, würde er veranlassen, dass ich an die Ostfront einrückend gemacht werde. Ich wusste, dass ich diesen Mann zum letzten Male gesehen hatte, und empfahl mich. Damals war das schöne Palais schon durch Bomben stark zerstört, und ich musste mich immer wieder wundern, wie die Bonzen [des deutschen Reiches], in lauter Trümmern amtierend, noch immer versuchten, eine Siegeszuversicht auszustrahlen, an die schon niemand mehr dachte. Für die Einstellung dieser Leute ist es interessant, dass eben dieser Reichskommissar Dellbrügge nach dem Kriegsende aus einem Gefangenenerlager an den Fürsten einen Brief schrieb, worin er bat, der Fürst solle sich doch für seine Freilassung einsetzen, in Anbetracht der Mühe, die er sich vor Kriegesende um die Rettung der Galerie erworben habe.

Am 6. Mai 1943 hatte die letzte deutsche Armee in Afrika kapituliert, am 10. Juli landeten die Westmächte in Sizilien und lösten am 25. Juli den politischen Umsturz in Italien aus. Die feindlichen Luftbasen rückten immer näher, und es begannen im November die grossen Luftangriffe auf die Reichshauptstadt. Nun war jene Situation eingetreten, die wir bei unseren Bergungen immer vor Augen hatten: Der Luftkrieg bedrohte unsere Heimat. Die Kapitulation in Italien hatte andererseits in uns die alte Hoffnung neu gestärkt, die Führung werde, wenn der Feind sich dem deutschen Boden nähern würde, ebenfalls die aussichtslose Sache aufgeben. Wir alle dachten damals nicht daran, dass man den Krieg tatsächlich bis zur totalen Katastrophe fortsetzen werde, und unsere Bergungsbestrebungen waren lediglich auf den Schutz vor Luftangriffen abgestellt. Erst als wir im Laufe des Jahres 1944 sahen, die deutsche Führung lasse es darauf ankommen, dass das ganze Land vom Feind überannt werde, sah ich mich genötigt, unsere östlich gelegenen Depots raschestens nach dem Westen zu verbringen.

Je mehr die militärische Lage sich zugunsten der Alliierten verlagerte, umso mehr wuchs bei mir der Wunsch, das Eigentum des Fürsten in Vaduz sicher deponieren zu können, und es ist kennzeichnend für die «Götterdämmerungsstimmung» der Nazis, dass uns die Stellen des Reiches in diesen Bemühungen beharrlich entgegen waren. 1943 stand es fest, dass man von Seiten des Reiches jeden Versuch, unsere Sachen nach Vaduz zu bringen, verhindern würde. Der ständige Vorwand der staatlichen Stellen war, man erzeuge in der Bevölkerung durch eine derartige Aktion eine Panikstimmung, andererseits beweise man selbst sein Misstrauen in die deutsche Kriegsführung.

---

34) Heute ist Seebenstein nicht mehr in fürstlichem Besitz. Zudem musste das Talschloss dem Bau einer Wohnhäusergruppe weichen.

35) Damals war das am Semmering gelegene Jagdschlösschen Thalhof ein fürstlicher Besitz. Inzwischen ist es verkauft worden.

36) Heute amtlich: Bucovice; vgl. auch Ortsnamenliste am Schluss.